

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.

Preis vierteljährlich in Welzheim bei der Redaktion 29 fr., durch die Post im Oberamtsbezirk Welzheim 35 fr., auswärts 42 fr.

Einrückungsgebühr die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.



Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.

Preis vierteljährlich in Welzheim bei der Redaktion 29 fr., durch die Post im Oberamtsbezirk Welzheim 35 fr., auswärts 42 fr.

Einrückungsgebühr die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 27. | Welzheim, Donnerstag den 20. Februar | 1868.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Febr. Abgeordnetenhaus. Der Minister des Innern überreichte ein Gesetz über Einführung der Wahlordnung vom 30. Mai 1849 in den neuen Provinzen, ferner eine neue Wahlbezirks-Ordnung für die ganze Monarchie, wonach möglichst jeder Kreis und jede große Stadt für sich wählt.

Wien, 18. Febr. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses waren fast alle Erzherzoge erschienen. Der neu ernannte Präsident Fürst Colloredo begrüßt das neue Ministerium mit der Versicherung, das Herrenhaus werde demselben gleich der Mehrzahl der Völker mit vollem Vertrauen entgegenkommen.

(Salzschnee.) Aus Sünnyög (Beregher Comit in Ungarn) schreibt man dem „M. Ujsag“: In der Nacht vom 30. v. M. fiel ein 5 Zoll hoher Schnee. Als am Morgen die Dorfleute das Vieh zur Tränke trieben, lief es auf die herrschaftliche Weide und leckte unter Brüllen begierig den Schnee. Alles staunte, bis es endlich einem einfiel, den Schnee zu kosten, und da stellte es sich heraus, daß derselbe einen starken salzigen Geschmack hatte.

Gestorben: Am 18. Febr. Schultheiß Birle in Rudersberg im Alter von 69 Jahren. Die Beerdigung findet am Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr statt.

Württemberg.

Erledigt:

Die mit einem Einkommen von 900 fl. verbundene evang. Pfarrei Weiler (Schorndorf), Meldungsstermin 3 Wochen. Dem neu anzustellenden Geistlichen wird wahrscheinlich das Bezirks-Inspektorat übertragen werden.

Uebertreten wurde: Die erl. erste Knabenschulstelle in Sindelfingen (Böblingen-Magstadt) dem Schulmeister Schäfer daselbst.

Stuttgart, 17. Febr. (Corresp.)

Die 80. Sitzung der Kammer der Abgeordneten fand am Sonntag Abend von 4-8 1/2 Uhr statt.

Dem Landjäger-Corps wurden Gehaltszulagen, Pensions-Erhöhhungen u. s. w. bewilligt. Das Corps verbleibt aber in seiner dormaligen Stärke von 480 Mann; eine Erhöhung auf die ursprüngliche Stärke von 530 Mann wurde mehrfach und nachdrücklich gewünscht, von der Kammer aber nicht beschlossen.

W. v. König würde es für ganz zweckmäßig finden, wenn insbesondere zum Dienst auf den Landstrassen auch berittene Landjäger eingeführt würden.

Eine Bitte des Stuttgarter Börsenvereins um Staatsunterstützung wurde ohne Debatte beseitigt.

700,000 fl. für neue Straßenaubau wurden ohne irgend welche Einwendung genehmigt.

Eine Summe von 300,000 fl. zur Erbauung eines neuen Zellengefängnisses für weibliche Strafgefangene in Heilbronn wird ohne erheblichen Einwand genehmigt.

Die die „Württ. Corresp.“ schon früher mitgetheilt, betragen die Ueberüberschüsse der letzten 3 Jahre nahezu 11,000,000 fl. Das Jahr 1866-67 selbst hat das befürchtete Deficit nicht gebracht, wohl aber einen Ueberüberschuss von 600,000 fl. Leider werden auch diese Summen für heimgefallen erklärt, die bei der letzten Staatsberatung für eine Irrenanstalt in Tübingen und für ein neues Bibliothek-Gebäude in Stuttgart vorgesehen waren, wegen der Ungunst der Verhältnisse aber nicht verwendet werden konnten.

Der Herr Kultminister von Solther erklärt, daß er die Erigenzen bei der nächsten Staats-Periode wieder einbringen werde.

Nachdem alle Ansprüche an die Restverwaltung befriedigt worden, bleiben immer noch 5,800,000 fl. übrig; davon werden 2 1/2 Millionen der Staatskassa als Betriebskapital zugewiesen und 3,300,000 fl. als Sparhafen angelegt für etwaige außerordentliche Fälle, die im Laufe der neuen Staats-Periode sich ergeben könnten.

Ein neues Sportel-Gesetz erhöht die Notariats-Sporteln um 1/4, die Erbschafts-Sporteln um 1/5 ihres bisherigen Betrags. Auf die civilrechtliche Seite des Gesetzes-Entwurfs wird nicht eingegangen, so lange die Justiz-Reform nicht ins Leben getreten.

§* In der 81. Sitzung der Kammer der Abgeordneten werden die Beratungen von Präsident v. Weber geleitet. Am Ministertische befindet sich anfänglich Staatsrath v. Mittnacht, später Minister v. Gexler.

Der Chef des Justizdepartements beantwortet eine Anfrage Tafels, betreffend die Aufhebung der Vorrechte des Fiscus dahin, daß ein Gesetzes-Entwurf in dieser Richtung der nächstfolgenden Kammer vorgelegt werden solle; der Entwurf wird sich nicht auf den Fiscus allein beschränken, sondern auch auf andere bevorzugte Personen sich ausdehnen, wird aber nur Privat-Personen gegenüber wirksam sein.

Die Zusammenstellung der Beschlüsse zum Haupt-Finanz-Stat wird genehmigt.

Kanzler v. Gexler trägt die abweichenden Beschlüsse der Kammer der Standesherrn zu den Gesetzes-Entwürfen vor, die sich auf die Reform der Justiz beziehen.

Die Gerichtsorganisation wird mit allen gegen 1 Stimme (Mohl) angenommen; die Civilprozessordnung gibt ebenfalls zu keiner erheblichen Einwendung Veranlassung; auch hier werden die Beschlüsse der Kammer der Standesherrn von der Kammer der Abgeordneten en bloc angenommen. Bei der Straßprozessordnung gibt nur der Beschluß der Kammer der Standesherrn, welcher „diejenigen (Presvergehen), welche gegen Regenten, Regierungen, Gesandten oder Behörden fremder Staaten verübt werden“, nicht an das Schwurgericht übertragen, sondern wie bisher bei den ordentlichen Civil-Gerichten belassen will, Anlaß zu einiger Debatte.

Mohl ist für Verweisung vor das Schwurgericht.

Streich empfiehlt Nachgiebigkeit; soweit er die Stimmung der Kammer der Standesherrn zu beurtheilen vermöge, sei von dort ein Nachgeben nicht zu erwarten. Prinzipiell halte er den Standpunkt der Kammer der Abgeordneten für den richtigeren; allein um das Zustandekommen der hochwichtigen Gesetzesvorlagen nicht unmöglich zu machen, rath er dringend zum Nachgeben.

Staatsrath v. Mittnacht: An ein Nachgeben von Seiten der Kammer der Standesherrn sei nicht zu denken. Jene Kammer habe ohnehin schon einen großen Grad von Resignation gezeigt; man möge ihr in diesem Punkte nachgeben.

Der Antrag der Commission auf Beitritt zu dem Beschlusse der ersten Kammer wird in namentlicher Abstimmung mit 45 gegen 37 Stimmen angenommen.

Dem Gesetze, betreffend die Abschaffung der körperlichen Züchtigung, wird einstimmig beigetreten nach den gemeinschaftlichen Beschlüssen.

Es kommt noch die Organisation des Departements des Innern zur Sprache, wie sie in einem Gesetzes-Entwurf vorgelegt worden.

Die Commission stellt den Antrag, auf die Berathung des Entwurfs nicht mehr einzutreten, da von einer Erledigung doch nicht mehr die Rede sein könnte; stellt aber die Bitte, die Regierung möge der folgenden Landesvertretung eine neue Vorlage machen.

Diese Anträge werden einstimmig angenommen; und damit die Sitzung geschlossen.

Morgen kommen die noch rückständigen direkten und indirekten Steuern zur Erledigung und am Mittwoch wird der Finanz-Stat zum Abschluß gebracht werden können.

Stuttgart, 18. Febr. (Corresp.)

Die 82. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird von Präsident v. Weber geleitet. Am Ministertische: Geheimrath-Präsident Kultminister v. Solther; Minister Freih. v. Varnbüler; General v. Wagner mit Oberstleutnant v. Suckow; Minister v. Menner mit dem Direktor des Steuer-Collegiums v. Luttenrieth.

Beim Eisenbahngesetz herrscht Uebereinstimmung zwischen beiden Kammern. Die von der Kammer der Abg. beschlossenen Bitten gehen einseitig von dieser Kammer an die Regierung.

Es kommen Nachgezogenen zum Militär-Stat zur Verachtung. Zunächst eine solche für die Landwehr.

Freih. v. König stellt, von Schott und Feyer, zum Theil auch von Becker, insbesondere aber von Wächter unterstützt, den Antrag auf volle Bewilligung der Exigenz.

Freih. v. Barnhiller und der Kriegsminister zeigen, daß Mannschaft für die Landwehr genügend vorhanden ist, daß die Landwehr den Vermittler zwischen Linie und Volk bilden könne, daß sie auch im Frieden zu mancherlei kleinen Dienstleistungen verwendet werden könne. Der Aufwand beginnt mit 11,000 fl. und steigt in den drei Jahren der Periode auf 58,000 fl. Er wird mit 51 gegen 38 Stimmen verwilligt.

Eine weitere Exigenz betrifft die Feldjäger-Schwadron. Freih. W. v. König zeigt, daß es dringend notwendig sei, die Feldjäger jetzt zu vermehren, auf daß nicht im Kriegsfall die Schwadronen zu sehr von tüchtigen Leuten entlöst werden müssen. Wird abgelehnt.

Man geht über zu dem

Finanz-Stat.

Es ist heute Morgen kurz vor Beginn der Sitzung ein „allgemeiner“ Bericht ausgefertigt worden; er betrifft die Frage über den Staatsbedarf und die Deckungsmittel für die neue Finanz-Periode, sowie die Frage, auf welche Zeit die Steuern zu verwilligen seien. Es sind Stimmen laut geworden, die nur bis 1868/69 verwilligen wollen; die Commission stellt dagegen einstimmig den Antrag: den Haupt-Finanz-Stat für die drei Jahre vom 1. Juli 1867 bis 1870 festzustellen. Der Bedarf ist nach den gefassten Beschlüssen:

für 1867/68	1868/69	1869/70
19,949,381 fl. 16 kr.	21,276,687 fl. 19 kr.	22,388,839 fl. 51 kr.

davon können aus dem Ertrage des Staats-Eigenthums gedeckt werden:

8,792,303 fl. 21 kr.	9,568,439 fl. 6 kr.	10,081,303 fl. 21 kr.
----------------------	---------------------	-----------------------

Es bleiben hiernach durch Steuern zu decken:

11,157,077 fl. 55 kr.	11,708,248 fl. 13 kr.	12,307,535 fl. 30 kr.
-----------------------	-----------------------	-----------------------

Hölder: Dieser allgemeine Bericht sei geradezu eine Ueberrumpfung; er verlange, daß wenigstens die geschäftsmäßigen 24 Stunden für diesen Bericht gewährt werden.

Präsident v. Weber: Das sei rein unmöglich, denn die Kammer müsse fast mit Permanenz arbeiten, wenn sie am Donnerstag früh mit der Abstimmung über das Finanz-Gesetz den Stat abschließen wolle.

Vize-Präsident: Das seien die Folgen von der Art und Weise, wie die Kammer bis jetzt gearbeitet habe!!

Probst wirft, als der erste, die Frage auf, ob es nicht anginge, den Landtag um einige Tage zu verlängern.

Hölder: Die Geschäftsordnung bestimme, daß auf Antrag von 15 Mitgliedern ein Gegenstand um 24 Stunden vertagt werden müsse, sobald ein solcher Antrag dem Präsidium schriftlich eingereicht worden.

Wolbach hat bereits diese Zahl von Unterschriften gesammelt und es wird nach einer kurzen Debatte die Sitzung abgebrochen, um, nachdem die Führer mit ihren Partbeien sich besprochen, um 4 Uhr wieder aufgenommen zu werden.

Desterlen, Duvernoy ersuchen ihre Freunde, den Saal nicht zu verlassen. Es erhebt sich augenblicklich die lebhafteste Conversation zwischen den politischen Gegnern. Ein größerer Theil der Mitglieder jedoch, meist jene, welche dem ausgesprochenen Partbei-Treiben fern stehen, verlassen den Saal: sie sind mit ihrer Abstimmung im Reinen und ziehen ein ruhiges Mittagsmahl einer hixigen Club-Sitzung vor.

Nach den bisherigen Beschlüssen zum Haupt-Finanz-Stat würde sich ein Deficit von etwa 4,886,000 fl. ergeben. Zur Deckung sind verfügbar etwa 3,300,000 fl. aus dem Restvermögen; aber es bleibt damit immer noch ein jährliches Deficit von etwa 500,000 fl.

Die Commission stellt die Anträge:

die Steuern aus Grundeigenthum, Gebäuden und Gewerben mit 3 Millionen, die Steuern aus Kapital-, Dienst- und Berufs-Einkommen mit 888,000 fl.; den Zoll und die Rüben-Steuer mit 2,455,040 fl. für's erste und mit je 2,510,040 fl. für die beiden nächsten Jahre anzunehmen; die Accise soll mit 560,000 fl., die Hund-Abgabe mit 64,000 fl., die Sporteln mit 450,000 fl., die neue Sportel von den nicht eingereichten Kriegsdienstpflichtigen mit 102,000 fl.; die erhöhte Gebührens- und Notariats-Sportel mit 19,000 fl. für's erste und mit je 58,000 fl. für die beiden folgenden Jahre aufgenommen werden. Außerdem stellt die Finanz-Commission den Antrag 1) auf Verwendung von Mitteln der Restverwaltung (wie oben bezeichnet) im Betrage von (4 und) 3,300,000 fl. und 2) der Exigenz eines Steuerzuschlags von 10 Prozent oder 6 kr. per Gulden auf alle directen und indirecten Staats-Steuern und Abgaben, die Zollgefälle ausgenommen, für jedes der zwei Stats-Jahre 1868—69 und 1869—70 zuzustimmen.

Stuttgart, 19. Febr. Lerchen, Finken und Drosseln sind seit einigen Tagen als Frühlingsboten in unserem Thale angekommen und singen ihre frohen Lieder.

— Für die Pferdebahn nach Berg und Cannstatt sind statt der nöthigen 360,000 fl. über 1/2 Mill. Gulden gezeichnet worden.

— Gestern Nachmittag wurde auf der Galgensteige der Knecht einer hiesigen Compostfabrik von 3 Burichen, welche ihm sein Geld abforderten, angehalten. Er antwortete jedoch mit dem Peitschenstock und richtete die drei Kerls so zu, daß sie die Flucht ergriffen und nichts mehr wollten.

— Heute früh ist in dem mit nur wenig Wasser versehenen umzäunten Graben beim Schulten in Gablenberg der erst seit einem Jahre verheirathete Weingärtner Heinrich Bofinger todt gefunden worden. Man vermuthet einen Unglücksfall.

— Im Monat Dezember 1867 hatte die Eisenbahn eine Einnahme von 783,792 fl. 36 kr.; sie beförderte dafür 419,589 Personen und 1,733,188 Ctr. Frachtgüter. Das macht gegen das Vorjahr ein Mehr der Einnahme von 123,751 fl. 18 kr., ein Mehr der Personen von 6398 und der Frachtgüter von 217,624 Centner.

— In Michelau, N. Münsingen, feierte Schullehrer Arnold die goldene Hochzeit. Der Jubilar ist schon seit längerer Zeit durch den König ausgezeichnet worden. Der ehrenfeste und als Ortsvorsteher in jeder Hinsicht ausgezeichnete Jubilar hatte mit seiner Frau das seltene Glück, in voller Gesundheit und rüstigem Alter die kirchliche Feier durch seinen Sohn den Herrn Dekan Arnold v. Zwiefalten vorgenommen zu sehen und alle seine 6 Kinder bei dieser festlichen Gelegenheit um sich zu versammeln.

* In **Wiedelsbach** ist am 18. d. M. ein Wohnhaus abgebrannt.

— Aus **Saildorf** erhalten wir die Nachricht, daß man dort von der schweren Niedererschlagenheit, die Platz gegriffen, sich bereits zu erholen beginnt. Die Noth selber dringt gebieterisch, von dem Unglück abzusehen und die Augen auf die Zukunft zu richten. Ein neuer Stadtbauplan ist bereits entworfen worden. Dem Ministerium vorgelegt, erfolgte umgehend Bescheid. Die „Neckarzeitung“ schreibt über diesen Gegenstand: Die Stadt wird durch die Neubauten ein ganz anderes Ansehen bekommen. Der Marktplatz soll vergrößert und nach Süden eine neue Straße angelegt werden, da auf dieser Seite die Stadt der ganzen Länge nach durch Mauer und Graben verschlossen war. Die Hauptstraße von Osten nach Westen soll in gerader Richtung und in angemessener Breite angelegt werden. Leider machen einzelne Besitzer von Bauplätzen dabei große Schwierigkeiten, indem sie entweder von ihren Plätzen nicht weichen wollen, oder offenbar überspannte Anforderungen machen.

Deutschland.

München, 17. Febr. König Ludwig I. ist in Nizza an einer Rothlaufentzündung am rechten Unterschenkel erkrankt, und es ist ein Einschnitt gemacht worden. Ein gestern Abend eingelaufenes Telegramm sagt: „Der König hat die Nacht gut geschlafen. Schmerzen gering. Fast fieberlos. Schwächegefühl.“

Wien, 17. Febr. „Warrens Wochenschrift“ enthält ein Florentiner Telegramm, wonach Menabrea die guten Dienste der französischen Regierung in Anspruch genommen hat, um die Entfernung des Erkönigs Franz II. von Neapel aus Rom beim Papste zu erwirken.

(Das neue deutsche Hospital in New-York.) Die Opferwilligkeit unserer deutschen

Landsleute in Newyork hat ein großartiges Hospital erbaut. Es kostet nicht weniger als eine Million Dollars. Die Deutschen in Newyork haben diese Summe zusammengeschossen.

U n s l a n d.

Bern, 17. Febr. In Folge des Austausch der Ratificationen, betreffend den zwischen der Schweiz und Baden abgeschlossenen Schiffahrtsvertrag für den Untersee und den Rhein von Constanz bis nach Schaffhausen, tritt der genannte Vertrag, gleich dem mit Oesterreich abgeschlossenen, vom 1. März an in Kraft.

Genf, 12. Febr. „Aus einer Quelle, welche gut unterrichtet zu sein pflegt“, geht der „Allg. Ztg.“ von hier die Nachricht zu: die Spielpächter von Wiesbaden und Homburg hätten sich, in Anbetracht des baldigen Endes ihrer dortigen Herrlichkeit, an den Verwaltungsrath hiesiger Stadt mit glänzenden Anerbietungen gewandt, um die Concession zur Errichtung eines Spielhauses in Genf zu erhalten. Sie sollen sich gegen eine solche Bewilligung anheißig machen, die Schulden der Stadt zu bezahlen, den Bau des Quai du Léman zu vollenden und den Straßendurchbruch in den großen unteren Stadtvierteln auf ihre Kosten auszuführen. Die Antwort des Verwaltungsraths soll noch nicht erfolgt sein, kann aber in jedem Fall nur abschlägig lauten.

Paris, 14. Febr. Laut Briefen, die dem „Journal de Paris“ aus Rom zugehen, wäre die Mission des Grafen Crivelli vollständig gescheitert. Der römische Hof hätte nicht einmal Kenntniß nehmen wollen von den Punkten, in denen das österreichische Cabinet eine Modification des Concordats wünscht.

Einem in gewissen politischen Kreisen verbreiteten Gerücht zufolge, schreibt die „Gazette de France“, wird das Erforderniß des Armeebudgets den Voranschlag des Hrn. Magne um 40 Millionen übersteigen.

London, 17. Febr. Eine Depesche der „Times“ von Senafe, 1. Febr. meldet: Die Engländer occupirten gestern Ategerat (im Staat Trigreh), die Landbevölkerung von Deral und Talanta (Provinzen Abyssiniens) haben sich dem Kaiser Theodor unterworfen.

Die Verhandlungen der Stände über das neue Kriegsdienstgesetz.

(Fortsetzung.)

Befreiungen wegen Berufs sollen nach dem Regierungs-Entwurf durchaus wegfallen. Dessenfällige Diener aller Art sollen also wie jeder andere Staatsangehörige im Krieg und Frieden dienstpflichtig sein, und nur den Angehörigen des geistlichen Standes, welche ein Dienstexamen erstanden haben, wird mit Rücksicht auf ihren besonderen Beruf nach dem Beschluß der Kammer der Abgeordneten auf solange Befreiung vom Dienste zugestanden, als sie diesen Beruf nicht verlassen haben. Geschieht letzteres, so lange sie noch im dienstpflichtigen Alter stehen, so werden sie ihrer Altersklasse im Dienste zugewiesen. Den früher vom Dienste frei gewesenen Lehrgelshilfen und Unterlehrern wird nur noch in so lange eine Gwöchige Präsenzzeit zugestanden, als sie in der Schule unentbehrlich sind; zum Dienst in der Kriegszerserve und in der Landwehr werden sie beigezogen.

Wegen Familien-Verhältnisse findet zwar Berücksichtigung in Friedenszeiten aber nur in der Art statt, daß je auf ein Jahr Zurückstellung vom Eintritt ins active Heer verwilligt wird; fällt der Zurückstellungsgrund im Laufe des 1. oder 2. Jahres weg, so hat der Zurückgestellte seinen Dienst im activen Heere anzutreten. Dauert dagegen der Zurückstellungsgrund auch im 3. Jahre fort, so wird der Zurückgestellte

im activen Heere nicht mehr ausgebildet, sondern in die nur im Kriegsfall dienstpflichtige Ersatzreserve eingetheilt. Im Kriegsfall hat auch der in der Zurückstellung Befindliche mit seiner Altersklasse in der Ersatz-Reserve für die Dauer des Kriegs Dienst zu leisten.

II. Was die Dauer der Kriegsdienstpflicht und die Art ihrer Erfüllung betrifft, so bestimmt der Entwurf gleich wie das Gesetz vom Jahre 1843 den 1. Januar des Jahres, in welchem der Pflichtige das 21. Lebensjahr zurücklegt als Anfang, und den 31. Dezember des Jahres, in welchem das 32. Jahr zurückgelegt wird, als Ende der Pflicht. Ist somit an der zwischen 11 u. 12 Jahre betragenden Dauer der Dienstpflicht gegenüber dem bisherigen Recht nichts geändert, so bringt der Entwurf eine um so größere Neuerung in Beziehung auf die Art der Erfüllung.

Der durch das Loos zum Dienst in das active Heer Berufene nemlich war demselben bisher 6 Jahre als Soldat zugetheilt und stand sodann noch weitere 2 Jahre als Capitulant zur Verfügung des Kriegsministeriums; den Rest seiner Gesamtdienstzeit verbrachte er im 2. Aufgebot der Landwehr. Die durch das Loos zc. von dem Eintritt in das active Heer Befreiten, traten nach der Aushebung ihrer Altersklasse, mit Ausnahme weniger zu Gwöchigem Exercitium Berufenen, unexercirt in die Landwehr ein.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Familiendrama von schauerlicher Tragik

hat in den letzten Tagen in Königsberg, wie die „R. u. Z.“ meldet, sich abgepielt. In der letzten Nacht hat der bisherige Branddirector Schönbeck (der zum 1. April aus seinem Amte entlassen ist) sich, seine Ehefrau und fünf seiner Kinder (in dem Alter von 5 bis 15 Jahren) vergiftet. Heute Morgen fiel dem die Schönbeck'sche Familie bedienenden Feuerwehrranne auf, daß in ihrer Wohnung Alles so spät ruhig blieb. Er ging ungerufen hinein und erblickte nun das gräßliche Schauspiel. Die sämtlichen Mitglieder der Schönbeck'schen Familie, der Mann, die Frau und fünf Kinder, 3 Mädchen und 2 Knaben im Alter von 5 bis 15 Jahren, lagen todt in ihren Betten. Nur das jüngste Kind, etwa 5 Monate alt, lag ruhig in seiner Wiege. Es wurden sofort Aerzte und Polizeibeamte herbeigerufen und durch die ersteren festgestellt, daß die sämtlichen Todten durch ein überaus schnell wirkendes Gift gestorben seien. Man fand auch eine Flasche mit dem Rest einer röthlichen Flüssigkeit, die wahrscheinlich Cyancaleum enthielt, vor. In der Wohnung selbst war die größte Ordnung; auf einem Tische lagen eine Anzahl versiegelte und an hiesige und auswärtige, mit der Familie bekannte Personen adressirte Briefe. Wie erzählt wird, soll aus diesen hervorgehen, daß Schönbeck und seine Frau mit vollem Bewußtsein den Entschluß zum Selbstmorde gefaßt, und daß auch die beiden ältesten Kinder auf ausdrückliches Befragen des Vaters den Wunsch gehabt haben, mit ihren Eltern zu sterben. Dagegen ist den übrigen drei, ohne daß sie es wußten, der Giftstoff beigebracht worden. Daß das jüngste 5 Monate alte Kind am Leben geblieben, verdankt es dem Umstande, daß der Vater in gränzenloser Aufregung es vergessen hatte. Nach den Aufzeichnungen auf einem Stückchen Papier zu schließen, ist Schönbeck der zuletzt Lebende gewesen, dieselben enden mit der Stunde 3¹/₂ Uhr Nachts. Die Schrift verräth das Sinken der Kräfte. Der Schreiber bittet in zitternder Schrift um Schonung der Leichen. „Ich sterbe nicht einen Tod“, so heißt es an einer Stelle, „Gott möge mir gnädig sein.“ Entsetzlich ist die Schilderung Schönbeck's von dem Absterben der Seinigen; er sagt in einem Briefe: „die Kinder

schliefen sanft und ruhig ein, nur klein Albert (ein Knabe von 7 Jahren) kämpfte lange und grauig mit dem Tode.“ Sämmtliche Personen lagen wohl ausgekleidet in ihren Betten, Schönbeck mit der Frau in einem Zimmer. Auf dem Bette der drei Mädchen fand man das Bild ihrer verstorben. Mutter (die jetzige Frau des Schönbeck ware ihre Stiefmutter, aber zugleich die Schwester ihrer verstorbenen Mutter) mit einem Kranze umgeben. In diesem fand man auch die Ueberreste des schnell wirkenden Cyancaleums vor; neben den auf einem Tische umherliegenden Geräthschaften lag ein Zettel, durch den Schönbeck vor denselben warnt, da sie giftig seien. Auch zwei scharf geladene Pistolen mit gezogenen Hähnen lagen da. Den Giftstoff hatte Schönbeck auf einen Giftschein, angeblioh zu technischen Zwecken, aus der Pape'schen Apotheke entnommen, nachdem er am 10. d. M. es vergeblich versucht hatte, solchen in größerer Quantität aus einer hiesigen Droguenhandlung verabsolgt zu erhalten. Unzweifelhaft war es die äußerste Zerrüttung der Vermögensverhältnisse, welche die Familie zu dieser schauerlichen That trieb, und bereits längere Zeit scheint Schönbeck mit dem Plane umgegangen zu sein, wie aus Aeußerungen desselben gegen einen Verwandten hervorgeht.

Unterhaltendes.

Das Bäschen vom Lande.

Eine Familiengeschichte von Otfried Nylus.

(Fortsetzung.)

„Aber wie demüthigend für uns, Herr Baron! so erinnert zu werden, daß man sich wirklich wegwirft, wenn man die Einladungen von solchen Emporkömmlingen annimmt!“ sagte die Mutter der jungen Dame, eine dicke Stabssoffizierswitwe mit rothen Gesicht, die soeben zwei gehäufte Teller mit Ananaseis und Konfekt verarbeitet hatte.

— „Zugegeben, Baronesse, aber man hat doch seinen Spaß dabei, speißt gut Abendbrod und trinkt famosen Cliquot,“ sagte der Lieutenant und betrachtete durch den Zwicker unverschämt ironisch die Damen vom Hause, die unter den Nachwirkungen dieses Austritts immer noch rathlos herumtrippelten.

„Was meinst Du, Franz,“ fragte Julie Fink ihren Bruder, „siehst dieß nicht aus, wie ein absichtlicher Schabernack?“

— „Eine Maskerade schon vor dem Fasching,“ versetzte der junge Mann; „stünde nicht Robert Walder dort leibhaftig und als ein gefeierter Mann neben Henrietten, so möcht' ich darauf schwören, daß es einer seiner tollen Streiche von ehedem wäre!“

„Der Muthwille scheint im Blut zu liegen,“ sagte Frau Dönwig. „Der Better vom Lande erschien mir ganz und gar nicht so dumm, als er sich gab, und seine Stimme erinnerte mich vorhin lebhaft an Robert Walder.“

— „Er ist pffiffig wie alle Bauern,“ sagte Franz Fink; „und die Strafe, wie derb sie auch sein mag, war nicht unerdient, denn die Geschichte mit dem Gashbett im Taubenschlag, ist doch wahrlich charakteristisch.“

„Mein Gott, Robert, was müssen Sie von uns denken?“ flüsterte Henriette vor Erstauntheit ganz bleich und so gedemüthigt, daß sie den Better gar nicht mehr zu dugen wagte. „Welch ein Scandal vor allen unsern Gästen!“

— „Laß es gut sein, liebes Bäschen! Diese Menschen hier sind zum größten Theil nicht werth, daß man sich um sie bekümmert — es sind Larven und Puppen nach der Mode. Sie werden auf eure Kosten nun lachen und sich schadensfroh amüsiren, wie sie auf eure Kosten speißten und

tranken. Wer wird von solchen Menschen ein tieferes Gefühl erwarten?“

„Dieser Auftritt hat uns vor der ganzen Stadt lächerlich gemacht, — man wird unser Haus meiden und uns nicht mehr einladen,“ sagte Henriette und ihre Stimme bebte vor Entrüstung.

— „Ist es denn ein solch großer Verlust, sich von diesen Leuten loszusagen, die nur eure Küche und Keller und eure schönen Gemächer anziehen, nicht eure eigene Persönlichkeit?“ fragte der Better. „Diese Art von Geselligkeit, liebe Henriette, ist die an sich werthloseste, denn man gewinnt da, mit nur Schmarozer und Schmeichler, keine Freunde. Man muß zu seinem eigenen Blute stehen, wenn man sich Freunde auf Zeiten erwerben und erhalten will!“

„Du hast recht, Robert; diese Abndung kam nicht unerdient,“ sagte Henriette und blickte beschämt zu Boden. „Wir verdieneten Tadel für die stolze Ungastlichkeit, womit wir die Aufnahme des Betters Rudolph den fahrlässigen Miethlingen überließen; aber wer hätte gehaut, daß diese Strafe so einschneidend, so öffentlich sein würde? . . . Und doch haben wir kein Recht, uns zu beklagen! der Streich ist verdient. Aber ich bitte Dich, lieber Better, geh' zur Mama und tröste sie, denn sie ist ganz darnieder geschmettert, und nur Dein Zuspruch wird sie beruhigen!“

6.

Unten im Erdgeschöß saß der Kommerzienrath Walder bei der traulichen Abendlampe an seinem Schreibtische und rechnete und stöberte in verschiedenen Papieren. Die Musik des Balles tönte nur in gedämpften Klängen herab in die Hinterstube, und der alte Herr rückte jedesmal auf dem Stuhle ungeduldig hin und her, wenn schmetternde Akkorde der Blechinstrumente an sein Ohr schlugen.

„Onkelchen,“ tönte plötzlich eine Stimme schmeichelnd hinter ihm, „wollen Sie ihr Abendbrod kalt werden lassen? Schon seit einer Viertelstunde steht das Essen dort auf dem Tische.“

„Ah, Du bist es, Pauline?“ erwiderte der alte Herr aufblickend, und hätschelte freundlich des Mädchens Hand, die es auf die Stuhllehne hinter ihm gelegt hatte. „Du hast recht — ich hatte mich vergessen. Aber nun komm' und laß mich das Verfaumte einholen.“

„Und ich darf Ihnen serviren, bester Onkel, nicht wahr?“ fragte Pauline.

„Es wird mir ein Vergnügen sein, wenn Du mir Gesellschaft leistest, liebes Kind.“

„Danke, dankes, lieber Onkel! ich habe schon gegessen!“ rief Pauline mit ihrer weichen, wohlklingenden Stimme, und schickte sich zuthunlich an, dem alten Herrn seine einfache Mahlzeit zu kredenzen. Er aß mit der gemächlichen Bedächtigkeit eines Mannes, der nicht um des Vergnügens, sondern nur um der Gewohnheit und Nothdurft willen speißt und den andere, ernstere Gedanken beschäftigen.

(Fortsetzung folgt.)

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Stuttgart, 17. Febr. Börsenbericht. Die Stimmung der meisten auswärtigen Handelsplätze blieb vorige Woche ebenfalls ruhig, bloß Frankreich notirt höhere Preise. Auch bei heutiger Landesproductenbörse zeigt sich weniger Kauflust, während Angebote in Waizen ziemlich stark waren, wozu die nun geordneten Transportverhältnisse aus Ungarn viel beitragen. Verkauft wurde heute ungarischer Waizen 9 fl. bis 9 fl. 15 p. Ctr., Kernens 8 fl. 48, Dinkel 5 fl. 30 bis 6 fl. je nach Qualität, Gerste 6 fl. bis 6 fl. 18, Hafer 4 fl. 36 — 42. Die Mehlpreise sind bei Nr. 1 12 fl. 42—54, Nr. 2 11 fl. 42—54, Nr. 3 10 fl. 42—54, Nr. 4 9 fl. 36.

Bekanntmachungen.

Pfahlbrunn.
Oberamt Welzheim.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Heinrich Schief, gewes. Bauern hier, wird

auf den Antrag der Erben die sämtliche Liegenschaft, bestehend in

28,2 Ruth. — zweistöck. Wohnhaus mit steinernem Stock, und Scheuer, 2 Stallungen, 2 gewölbte Keller u. Branntwein-Brennerei-Einrichtung an der obern Straße,
B.-V.-Anschlag 4000 fl.,

42,1 Ruth. Hofraum,

1/2 Morg. 21,5 Ruth. Gemüsegarten,

12 1/2 Morg. 6,0 Ruth. Acker,

5 1/2 Morg. 15,4 Ruth. Wiesen,

7 1/2 Morg. 12,6 Ruth. Wald,

Montag den 24. Februar 1868
Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum zweiten Mal im öffentlichen Aufstreich verkauft, und werden hiezu Käufer — Auswärtige hier unbekannt mit amtlich beglaubigten Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen — freundlich eingeladen, mit dem Bemerkten, daß die Kaufsbedingungen sehr billig gestellt sind, und das Gebäude sich an der Gmünd, Lorch, Welzheim und Schorndorfer Straße befindet und zu jedem Gewerbebetrieb sich eignet.

Den 15. Febr. 1868.

Waisengericht.
Vorstand Bareiß.

Kirchenkirnberg.

Verkauf der alten Kirche auf den Abbruch.

Die alte Kirche dahier wird zu Folge stiftungsräthlichen Beschlusses am

Dienstag den 25. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathszimmer im öffentlichen Aufstreich auf den Abbruch verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 11. Februar 1868.

Schultheiß
Mössner.

Welzheim.

Druck-Manufaktur

kann abgegeben werden von der
Redaktion d. Bl.

Murrhardt.

Mit dem großen und billigen Aus-Verkauf

wird noch bis Ende dieses Monats fortgeföhrt; namentlich habe ich noch eine Parthie verschiedene Reste, die ich, um damit zu räumen, weit unter den wirklichen Preisen abgebe.

Albert Böhlinger,

Kaufmann.

Lorch.

Liebesgaben für die unglücklichen Abgebrannten in Rosensfeld

sind in Empfang zu nehmen und zu besorgen bereit Kameral-Verwalter Gauss,
Dr. Pfäfflin.

Jede Woche gibt es Gelegenheit



auf Dampf- und Segelschiffen nach Amerika

zu den billigsten Preisen bei dem



concessionirten Agenten:

C. G. Breminger in Rudersberg.

Welzheim.

Liegenschafts-Verkauf.



Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine Liegenschaft, bestehend in

der Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus und Scheuer,

einem gewölbten Keller mit Kellerhaus und

circa 6 Morgen Gärten, Acker und Wiesen,

im Ganzen oder Einzelnen zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß die zum Betriebe der Dekonomie erforderliche Fahrniß, sowie circa 60 Centner Heu und Stroh mit erworben und die Zahlungsbedingungen günstig gestellt werden können.

Liebhhaber wollen sich nächsten

Montag den 24. d. Mts.

Abends 7 Uhr

im Gasthaus zum rothen Ochsen hier einfinden.

Mt Ochsenwirth Hägele.

Welzheim.

Güter-Verkauf.

Die Unterzeichnete ist gesonnen, ihre sämtlichen Güter am Samstag den 22. zum ersten und am

Matthias-Feiertag Dienstag den 25. ds. Mts. zum zweiten und

dritten Mal

je Abends 7 Uhr

im Adler im öffentlichen Aufstreich auf 6jährige Zieler zu verkaufen.

Hellerschreiner Weber's Wittwe.

Welzheim.

Ungefähr 24 Centner gut eingeheimstes

Heu und Stroh

hat zu verkaufen

C. Bareiss, sen.

Güter zu verkaufen.

Ich Unterzeichneter verkaufe mehrere Güterstücke.

Liebhaber können jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.

Welzheim, den 17. Febr. 1868.

Schmied zur Krone.

Schafhof.

Geld auszuleihen.



Der Unterzeichnete hat 220 fl.

Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.

Nikodemus Müller.

Logis zu vermieten.

In meinem Hause am Bäder-See habe ich ein freundliches Logis für eine Familie zu vermieten.

Welzheim, den 17. Febr. 1868.

Schmied zur Krone.

Welzheim.

15—18 Centner gut eingeheimstes

Heu

hat zu verkaufen

Schreinermeister Koch.